

Wie viel Fläche braucht ein Biobauer im Bayerischen Wald? Die Biobauern aus dem Nürnberger Land auf Sommerlehrfahrt



Bild: Die Biobauern aus dem Nürnberger Land am Kartoffelacker von Michael Simml

Wunderschönes Heuwetter gab`s am Sonntag, den 27.Juni und so war unser Bus dann doch nicht bis zum letzten Platz gefüllt, was der Stimmung nicht geschadet hat: 39 gutgelaunte Freunde des ökologischen Land- und Gartenbaus machten sich auf den Weg in den Vorderen Bayerischen Wald.

Unser erstes Ziel war der Biolandbetrieb von Michael Simml in Kalsing bei Roding (Cham), der durch den Fernsehfilm „Der Bauer der das Gras wachsen hört“ bekannt geworden ist. Im letzten Winter hat uns schon einen Vortrag über seinen Betrieb gehalten und uns neugierig gemacht. Mit nur 20 ha Fläche hat er es geschafft, dass zwei Generationen von der Landwirtschaft gut leben können. Um so etwas zu schaffen, muss man die Sache schon sehr gut machen und tatsächlich: obwohl er uns versicherte, dass er aufgrund des nass-kalten Wetters im Mai noch nie so schlechte Kartoffeln hatte („abgsoffn sans“), waren diese und seine 1,6 ha Feldgemüse in einem tollen Zustand, eingebettet in einem Klee grasacker. Dieser Erfolg ist um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, in welcher rauhen Lage auf 580 m sich sein Betrieb befindet. Ebenso top waren die beiden großen Folienhäuser, die uns sein Sohn, seines Zeichens Gärtnermeister, erläuterte: bei den äußerst wüchsigen Tomaten, Gurken, Auberginen, Paprikas und Stangenbohnen wurde nichts dem Zufall überlassen

und auch auf dem Feld im Getreide hatte man das Gefühl, die Simmls kennen jeden Quadratmeter ihres Bodens und wissen diesen optimal zu nutzen.

Einzig die ganzjährige Stallhaltung seiner Mutterkühe gab Anlass zur Diskussion. Da es Michael wunderbar verstand, sich mitzuteilen, machten wir uns auf in die 100 m entfernte „D`Weiberwirtschaft“ mit dem Gefühl, einen besonderen Betrieb und einen besonderen Menschen kennen gelernt zu haben. Nach dem guten Mittagessen machten wir uns auf den Weg nach Regenstauf etwa 12 km nördlich von Regensburg zum Gut Hauzenstein. Die beiden Betriebe hatten wir ganz bewusst so nebeneinandergestellt: hier der eine Betrieb mit intensiver Bewirtschaftung aufgrund seiner geringen Fläche, dort einer mit 400 ha Nutzfläche und eher extensiven Ausrichtung.

Auf dem Demeterhof angekommen begrüßte uns dessen Geschäftleiter Mathias Seifert und erläuterte uns die Geschichte und das Anbausystem auf dem Betrieb; aber auch die Probleme, wie z.B. die extrem unterschiedlichen Böden mit verschiedenen Fruchtfolgen und den großen Schäden durch die Wildschweine. Die 40 ha Erbsen waren komplett eingezäunt! Mit dem Bus erkundeten wir Teile der Betriebsflächen und waren nicht nur erstaunt über den guten Zustand der Kulturen Roggen, Weizen und Erbsen, sondern auch wie schön sich 20 ha große Ackerflächen in die Landschaft integrieren lassen. Wieder am Hof schauten wir uns den neuen Stall für die 110 Angusmutterkühe sowie Ochsen- und Färsenmast an. Die Altgebäude wurden dabei sehr harmonisch mit eingebunden.

Nach dem Kaffeetrinken mit tollen Kuchen gab es für uns die Möglichkeit das WM Spiel Deutschland - England mit einem eigens aufgebauten Beamer zu feiern, oder mit Mathias Seifert die Mutterkuhherde auf der Weide zu besuchen und sich anschließend durch den Maschinenpark führen zu lassen. Beide Gruppen kamen voll auf ihre Kosten. Er hat uns allen mit seiner sympathischen, herzerwärmenden Art und seiner tollen Crew einen schönen und interessanten Nachmittag geschenkt und so fuhren wir gutgelaunt die wenigen Kilometer nach Regenstauf in einen schönen Biergarten zum Abendessen.

Schon an diesem Abend habe ich so viel positive Rückmeldungen wie noch auf keiner von mir organisierten Fahrt erhalten. So werden wir also das Konzept beibehalten, nur zwei landwirtschaftliche Betriebe zu besuchen und dafür weniger durch den Tag hetzen zu müssen. So bleibt mehr Zeit, gemütlich beisammen zu sitzen. Natürlich ist dann umso wichtiger, dass die beiden Betriebe genügend Substanz haben. An diesem Tag haben uns beide deutlich vor Augen geführt haben, dass der Betriebserfolg nicht an der Größe allein festzumachen ist. Beide Betriebe stehen vor ganz anderen Herausforderungen und beide haben diese auf ihre eigene Art sehr gut gemeistert.

Vorderhaslach, 27.06.2010

Uwe Neukamm